

# Ein Weg zu gutem Ausdruck

Autor(en): **Grauwiller, E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **29 (1942)**

Heft 2: **Strafe II**

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-525294>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Ein Weg zu gutem Ausdruck

Einer der Gründe, weshalb seinerzeit der sogenannte Freiaufsatz nicht die gewünschten Erfolge brachte und deshalb verlästert wurde, lag darin, dass die Schüler mit ganz ungenügender Beherrschung des Sprachwerkzeuges an neue Aufgaben herangeführt wurden. Das Kind vermag erst dann frei zu gestalten, wenn es über die Sprachmittel verfügt, die zur Bewältigung eigenschöpferischer Arbeit nötig sind. Die Schule ist deshalb im Laufe der letzten Jahrzehnte zur planmässigen Schulung im guten Ausdruck, zu Stilübungen übergegangen und hat damit erfreuliche Resultate erzielt. Dadurch wird der kindliche Wortschatz bereichert, geordnet und dienstbereit gemacht für die Aufgaben des freien Unterrichtsgespräches und des Aufsatzunterrichts.

Methodisch gesehen, besitzt der Stilunterricht 3 Übungsmöglichkeiten:

1. Wortschatzübungen auf Grundlage eigener Beobachtungen.
2. Wortschatzübungen im Anschluss an das Lesebuch oder Lektüre.
3. Einsetzübungen.

Für diese drei Übungsarten sollen nachfolgend einige Beispiele dargeboten werden. Dabei liegt es auf der Hand, dass der Entscheid, welcher Klasse die Übungen zugemutet werden können, letzten Endes immer beim Lehrer liegt.

Die erste Aufgabe des Stilunterrichts liegt in der Schärfung der Sinneswerkzeuge. An erster Stelle steht das Sehen. Das Kind soll nicht eher ruhen, als bis es jede Tätigkeit, jede Bewegung in der sichtbaren Welt mit dem treffenden Tätigkeitsworte benennen kann. Die Erfahrung lehrt, dass das Jugendalter sein Augenmerk vor allem dem Tiere zuwendet.

Damit der Schüler der Mittelstufe erkennt, wie genau und eindringlich eine Tierschil-

derung gestaltet werden kann, bietet man ihm am besten einen Ausschnitt aus einem guten Schriftsteller. Ich greife aus H. L ö n s „Mümmelmann“ das Kapitel „Sein letztes Lied“ heraus, dem ich folgende Stelle entnehme:

„Ehe der Urhahn um sich geügt hat, ist der Kater verschwunden. Stand er bisher hoch aufgerichtet auf der Kante der Klippe, so ist er jetzt völlig mit ihr verschmolzen. Wie ein langer, flacher, grauer Stein liegt er da. Die Seher sind bis auf einen schmalen Spalt geschlossen, die Schulterblätter ein ganz klein wenig hochgezogen, die Flanken heben sich beim Luffholen kaum, und nur das alleräusserste Ende der Rute zuckt ab und zu ein ganz klein wenig. So liegt er und äugt nach dem Hahne hin. Der äugt rund um sich her, reckt den Kragen, senkt ihn wieder, schüttelt sein Gefieder, ordnet es, wirft seine Losung ab, dass sie lautklatschend auf die Klippe fällt, überstellt sich, wörgt einige Male leise, ordnet hier und da noch eine Feder, wird mit einem Ruck lang und schmal, lässt die Flügel fallen, entfaltet sein Spiel ein wenig, sträubt den Kragen und beginnt erst schüchtern, dann kräftiger zu balzen.

Zweimal hat es den Kater schon durchzuckt, zweimal hat er sich bezwungen. Doch jetzt, wo der Hahn den Hauptschlag und das Schleifen beginnt, fliegt, wie von stählerner Feder getrieben, der Kater durch die Luft. Haarscharf hat er den Sprung bemessen, so scharf, dass seine Hinterpranken an dem Stamme der Eberesche noch Halt fanden, während er die Vorderpranken um den Kragen des Hahnes schlug. Mit heiserem Angstlaut will der Hahn abreiten, aber zu fest hält der böse Feind, zu scharf sind seine Krallen, so spitz die Fänge; wild mit den Fittichen schlagend, rasselt der Hahn, den Kater am Halse, durch das Geäst des Baumes den Hang hinab, dass das Edewild, das sich dort unten an den jungen Sprossen äste, entsetzt von dannen flüchtet und mit langen Häl-sen aus sicherer Entfernung vernimmt, wie das Rascheln und Rauschen, Brechen und Knistern nach und nach schwächer wird und schliesslich ganz aufhört.“

Es gilt nun, aus diesen zwei Abschnitten alle Wörter der Bewegung herauszuschreiben. Was wird vom Kater, was vom Urhahn ausgesagt?

Der Kater: steht hoch aufgerichtet, ist gleich darauf mit der Klippe verschmolzen. Die Seher sind geschlossen, die Schulterblätter hochgezogen, die Flanken heben sich, das Ende der Rute zuckt.

Der Körper des Katers zuckt, fliegt durch die Luft, bemisst den Sprung, schlägt die Vorderpranken um den Kragen des Hahnes und hält ihn fest.

Der Hahn: äugt um sich, reckt den Kragen, senkt ihn, schüttelt sein Gefieder, ordnet es, wirft seine Losung ab, überstellt sich, würgt, ordnet Federn, wird lang und schmal, lässt die Flügel fallen, entfaltet sein Spiel, sträubt den Kragen.

Er beginnt den Hauptschlag und das Schleifen, will abreiten, schlägt mit den Fittichen wild, rasselt durch das Geäst des Baumes den Hang hinab.

Natürlich lässt sich diese Tierschilderung noch zu verschiedenen andern Uebungen gebrauchen. Man lässt die Eigenschafts- und Umstandswörter ausschreiben: hoch aufgerichtet, völlig verschmolzen; langer, flacher, grauer Stein; äugt rund um sich usw. Oder wir wenden unsere Aufmerksamkeit den lautmalenden Wörtern (Tätigkeiten) zu: klatschen, rasseln, rascheln, rauschen, brechen, knistern usw.

Auf jeden Fall aber tut der Lehrer am besten, diese Wendungen von den Schülern in gemeinsamer Arbeit herauszusuchen zu lassen. Nachher wird die Ernte ins Stilübungsheft eingetragen.

Im Anschluss an diese Stilübung erhält nun der Schüler die Aufgabe, selber allerlei Tiere zu beobachten und deren Bewegungen zu beschreiben:

1. Beobachte ein scheu gewordenes Pferd!

2. Beobachte eine Katze auf der Mäusejagd!

3. Erzähle von deinen Kaninchen!

Weitere Aufgaben enthält mein für die Hand des Schülers bestimmtes Stilbüchlein „Kurz und klar! Träuf und wahr!“ Verlag der Neuen Schulpraxis, St. Gallen. Die Aufgaben 12—28 bieten eine Menge Stoff zu Beobachtungen im Tierleben und zu deren Auswertung für Stilübungen aller Art.

Aufgaben zu Wortschatzübungen auf Grund eigener Beobachtungen enthält im gleichen Heft unter vielen andern die 12. Uebungsreihe. Aufgabe 71 lautet: Welche Handwerker kennst du? Wähle dir einen aus und beantworte folgende Fragen:

1. Was verfertigt oder bearbeitet er?
2. Welche Werkzeuge und Geräte benutzt er bei seiner Arbeit?
3. Bezeichne Grösse, Form, Farbe und Bestandteile der Werkzeuge!
4. Welche Geräusche vernimmt man in seiner Werkstatt?
5. Welche Gespräche führt er mit den Kunden?
6. Schreibe nach der Wirklichkeit auf, was er bei der Arbeit befiehlt oder fragt! — In diesem Zusammenhang lässt sich die 7. Frage noch beifügen: Welche Gerüche nimmst du wahr in seiner Werkstatt?

Die Antworten entnehme ich einigen Schülerarbeiten.

1. Der Schuhmacher verfertigt und repariert Schuhe. Er sohlt, näht, flickt sie, schlägt Nägel und Plättli ein.

Der Schuster stellt her: Damenschuhe, Herrenschuhe, Kinderschuhe, Stiefel, Hausschuhe, Turnschuhe, Skischuhe, Holzschuhe, Lederschuhe, Halbschuhe, Finken, Pantoffeln usw.

2. Des Schuhmachers Werkzeuge und Geräte: Hammer, Knöpfer, Stiefelknecht, Raspel (Feile), Messer, Ahlen, Dreifuss, Nägel, Stifte, Zange, Beschlagstock, Werk Tisch, Schuhlöffel, Schemel, Steppmaschine, Schusterkugel (Glas-

kugel), Glätteisen, Bottich, Bürsten, Sortierkasten, Büchsen.

3. Aussehen der Werkzeuge: Die Steppmaschine gleicht der Nähmaschine, doch ist sie grösser als diese und die meisten Teile daran viel gröber. Der Schusterschemel mit seinem runden, nach innen leicht ausgehöhlten Sitze, weist nur drei Beine auf, die schräg auswärts streben. Bei der Ahle ist vorn in den runden Griff eine Art spitzer Nagel eingelassen, welcher durch eine Zwinge festgehalten wird. Usw.

4. Werkstattgeräusche: Das Surren der Steppmaschine, das Hämmern, Klopfen und Bohren des Gesellen, das Knarren des Leders, die raschen Schläge des Hammers, das Krachen der zerfetzten Sohlen, wenn der Schuster sie entfernt.

5. Gespräch mit einem Kunden: „Guten Tag, Franz! Und?“ „Guten Morgen, Herr Steiger. Ich bringe Ihnen hier ein Paar kranke Halbschuhe.“

„Wo fehlt's denn?“

„Offenbar muss man die Absätze mit einem Fleck ausbessern.“

„Schön, wir wollen mal sehen. - Stimmt! Das werden wir gerne besorgen. Aber auf wann soll es denn sein?“

„Wenn möglich auf nächsten Samstag. Das geht doch oder nicht?“

„Versteht sich. Du kannst dich darauf verlassen.“

„Gut. Die Schuhe des Vaters werden wohl bis dahin auch repariert sein. Ich nehme sie dann gerade auch mit.“

„Ganz deiner Meinung. Vaters Schuhe liegen allerdings jetzt schon bereit. Wenn du willst . . .“

„Leider kann ich sie nicht mitnehmen, da ich noch einen Gang ins Nachbardorf zu tun habe.“

„Schön. Also dann auf Samstag!“

„Adiö, Herr Steiger!“

„Auf Wiedersehen, Franz!“

6. Fragen und Befehle: „Karl, hast du das Leder schon geholt auf der

Bahn?“ — „Reiche mir einmal die Schachtel mit den Holzstiften herüber!“ - „Schneide das Oberleder nicht so knapp!“ — „Geh doch mit dem Gummi etwas sparsamer um!“ Usw.

7. Es riecht nach: Leder, Leim, Wichse, Gummi, Wachs, Pech.

Der Hafner.

1. Der Hafnerverfertiger: Oefen und Herde.

2. Der Hafner benützt folgende Geräte: Hammer, Spitzeisen, Wasserwaage, Meissel, Spachteln, Schleifsteine, Schwämme, Kessel, Schaufeln, Sandsieb, Gelte, Maurerpinsel.

3. Grösse der Geräte: Spitzeisen ist  $\frac{1}{2}$  m lang. Meissel zirka 20 cm. Grössere Wasserwaage  $\frac{1}{2}$  m, kleinere 20 cm. Der kleinere Schleifstein 40 cm, der grössere 50 cm.

4. Geräusche bei der Arbeit: Beim Schleifen der Platten pfeift es; die Hämmer klopfen; beim Feilen der Steine gibt es einen surrenden Ton.

5. Gespräch mit dem Kunden: „Grüss Gott!“

„Grüss Gott, Herr Meier!“

„Was wünschen Sie?“

„Mein Stubenofen ist nicht mehr in Ordnung. Er muss jedenfalls umgebaut werden.“

„Da wird man eben einmal nachsehen müssen. Wann passt Ihnen mein Besuch?“

„Vielleicht morgen abend?“

„Versteht sich. Ich werde um 8 Uhr kommen.“

„Gut, abgemacht! Auf Wiedersehn!“

„Auf Wiedersehn!“

6. Befehle bei der Arbeit: „Hole mir Steine!“ — „Fülle mir den Kessel mit Wasser!“ — „Bringe mir die Plättchen!“ — „Reiche mir den Hammer!“

Diese Beispiele erheben durchaus keinen Anspruch auf Vollkommenheit oder Vollständigkeit, zumal sie ja von den Schülern daheim in der Freizeit ausgeführt wurden.

Sie wollen nur zeigen, wie solche Aufgaben gelöst werden können.

Übung im guten Stil bedeuten in dritter Linie die Einsetzübungen. Sie können auf viele Arten zusammengestellt werden. Fast jeder einwandfreie Text lässt sich dazu verwenden. Ich greife aus meiner Nachschriftensammlung „200 Diktate für das dritte bis achte Schuljahr“ (Fehr'sche Buchhandlung, St. Gallen 1942) Nr. 64 heraus.

Folgende Tätigkeitswörter sollen am rechten Platze eingesetzt werden: jagen, schlagen, sausen, vergehen, aufsteigen, rauschen, regnen, spritzen, tanzen, stehen.

### Regen.

Fritz . . . am Fenster und schaut dem Regen zu. Plitsch, platsch . . . es draussen. Der Wind . . . die Tropfen gegen die Scheiben. Klatschend . . . sie ans Glas. Nun hört der Sturm auf. Aber es . . . weiter. Dicke Tropfen . . . auf das Pflaster und springen wieder in die Höhe. Wie das platscht und . . .! Lustig geht es zu auf der Pfütze vor dem Fenster. So oft ein Tropfen hineinfällt, . . . eine Blase . . . Die tanzt ein wenig umher und . . . dann. Und andere kommen. Tausend Blasen und Tropfen . . . und springen und spritzen um die Wette.

Setzt ein Schüler ein anderes als das in der Vorlage genannte Wort ein, das auch passt, lässt man es hingeeh'n. Hier allerdings dürften nicht manche Wörter vertauschbar sein, ohne dass der ursprüngliche Sinn verloren geht.

Solche Einsetzübungen zwingen den Schüler zum genauen Erfassen eines Stückes. Er muss notwendig alles zuerst einmal überlesen, um sich über den Sinn der einzelnen Sätze klar zu werden. Und hat er seine Arbeit beendet, wird erst recht eine Kontrolle dafür sorgen müssen, dass jedes Wort an seinem richtigen Platze steht. — Diese wenigen Beispiele vermögen nur

einen dürftigen Blick in den Reichtum der Übungsmöglichkeiten zu vermitteln.

Hans Ruckstuhl.

## Schulfunksendungen Juni-Juli 1942

Dienstag, 2. Juni: *Reiseerlebnisse auf Java*. Dr. Ernst Frei, Zürich, der als Geologe längere Zeit auf Java lebte, wird von seinen Erlebnissen in diesem Tropenparadies erzählen. Den Lehrer verweisen wir auf die Schulfunkzeitschrift, die ein eingehendes Unterrichtsbild zur Behandlung von Java bietet.

Montag, 8. Juni: *Als Haydn guter Laune war . . .* da schrieb er das Andante in der Sinfonie mit dem Paukenschlag. In diesem Stück leistet er sich einen Spass, der auf die phlegmatischen Engländer gemünzt ist. Kapellmeister Luc Balmer, Bern, wird diesen köstlichen, musikalischen Einfall erläutern.

Freitag, 12. Juni: *Kleintiere am Spazierweg*. In seiner Sendung wird der Autor, Carl Stemmler-Morath, Basel, nicht alle Kleintiere am Spazierweg schildern, sondern er wird nur erzählen von Zauneidechse, Oelkäfer und dem Ameisenlöwen. Liebe zur Natur und Freude an der Naturbeobachtung sollen durch diese Darbietung erweckt werden.

Dienstag, 16. Juni: *Tigerfang im Busch*. Rudolf Wening, Zürich, berichtet von Erlebnissen im Urwald von Sumatra. Diese Sendung bildet gewissermassen eine Ergänzung zum Reisebericht aus Java von Dr. E. Frei.

Freitag, 19. Juni: *Die „Calanda“ auf hoher See*. Fredy Chevallier, der als Bordfunker mit der „Calanda“ sechsmal über den Ozean fuhr, berichtet von seinen Schiffslebnissen auf einem Schweizer Ozeandampfer, und führt die Schüler ein in die Geheimnisse des Funkdienstes an Bord.

Dienstag, 23. Juni: *Militärmärsche*. Hauptmann Richard, eidgen. Musikinstruktor, Bern, führt ein in die Bedeutung der Marschmusik und illustriert anhand von Musikbeispielen die schweizerische Militär-Marschmusik.

Freitag, 26. Juni: *„Im Bärmland isch my Heimed gsy“*, nämlich die Heimat unseres Dichters Meinrad Lienert, dessen Leben und Schaffen durch Hans Bänninger den Schülern nahe gebracht wird.

Freitag, 3. Juli: *Nachlese in Wald und Feld*. Diese Sendung steht im Dienst unserer Lebensmittelversorgung. Hans Zurflüh, Niederwangen, wird schildern, welche Schätze in Feld und Wald noch gehoben werden können, wenn man richtig zu sammeln versteht. Es ist in der heutigen Notzeit eine Aufgabe der Schule, hiefür die Augen zu öffnen. Unsere Sendung will in dieser Sache mithelfen. Näheres siehe Schulfunkzeitschrift (Verlag Ringier, Zofingen).

E. Grauwiller.